Am Rande vermerkt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gemeinsamen Mittagsmahle gütlich tun durften.
Am Nachmittag erfreute und fesselte Fräulein E. Hüttinger, Leiterin der Taubstummenfürsorge des Kantons Zürich, die Teilnehmer mit einem Vortrag. Sie sprach über: «Taubstummenfürsorge — heute.» — Daran schloß sich eine kurze Diskussion. Von einem Kenner der Verhältnisse im Ausland wurde gesagt, daß kein Land außer Finnland eine so gut ausgebaute, umfassende Taubstummenfürsorge besitze wie die Schweiz. Wir freuen uns darüber und dürfen sogar ein wenig stolz darauf sein. Aber wir wissen auch, daß der Gedanke des Miteinanders und Füreinanders seinen Ursprung in der Liebe Gottes hat und von dorther immer wieder genährt und gestärkt wird. — Daran erinnerte uns das letzte Diskussionsvotum. R.

Am Rande vermerkt

Wenn man die Klubnachrichten der Sportvereine durchliest, hat man das Gefühl, da geht etwas. Da habe ich eben die Klubnachrichten des Sportvereins Zürich gelesen. Interessant ist, wie sich der Einleitungsartikel einmal mit der Fürsorge befaßt. Fürsorge war auch das Thema, das an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe in Zürich durch Fräulein Hüttinger behandelt wurde. Fürsorge heute ist nicht Bevormundung des einen durch den andern. Fürsorge ist Zusammenarbeit. Wie die Fürsorge durch Vermittlung von gesunden, intelligenten Gehörlosen hilft, wurde in einigen Beispielen erläutert. Eine reisegewohnte Gehörlose begleitet eine unbeholfene Schicksalskameradin in die Ferien, eine andere macht Krankenbesuche, ein junger Gehörloser hilft einem alten, tauben Mann. Ist das nicht eine edle Art der Nächstenliebe? Hier können noch viele Gehörlose einsetzen. Es ist nicht nur Arbeit dabei, es ist auch reicher Gewinn. Gute, starke Brücken sind geschlagen vom Hörenden zum Gehörlosen. Fürsorge ist Vorsorge! Hilf auch Du helfen.
In den Klubnachrichten war nun folgendes zu lesen:

Die Angst vor dem Bölimaa

Was ist ein Bölimaa? Ein unsichtbares Schrekkensgespenst, das uns unerklärlicherweise **Angst** einflößt, aber nur in unserer Vorstellung (Gedankenwelt) existiert, also niemals Wirklichkeit ist. Zum Beispiel, eine Mutter versucht, ihr unartiges Kind dadurch zu bessern, durch Drohung mit der Angst: «Wenn du nicht brav wirst, hole ich die Hexe (Bölimaa), die nimmt dich mit und läßt dich erst wieder heim, wenn du brav geworden bist!» Immer wird dabei nur auf das Motiv der Angst abgestellt, die helfen soll, das Kind durch bloße Einschüchterung zu bessern. Die Spekulation (Versuch) mit der Angst kann sich verhängnisvoll auswirken, weil der «Schrekken» im Kind, in seinem Einfühlungsvermögen, Schaden stiften kann. Jawohl, die Angst allein kann mehr Unheil als Nutzen bringen. Die gleiche Angst vor dem Bölimaa beherrscht auch manche erwachsene Person. Viele von unseren Gehörlosen sehen in der Taubstummenfürsorge ein «Gespenst» (bösen Geist). Sie verwechseln ihre Tätigkeit mit Bevormundung und schlagen deshalb einen weiten Bogen um sie herum, in der irrigen Meinung, ihr dadurch zu entgehen! Diese Einstellung wirkt sich für beide Teile gleich nachteilig aus: dadurch läßt sich kein Kontakt (Vertrauenskundgebung) zueinander herstellen. Einmal kann sich bei unseren Fürsorgern, die ja ausschließlich zu unserem Wohle wirken, eine falsche Einschätzung unseres Gebarens (Verhaltens) einstellen, und zum andern erschwert diese kleinliche Einstellung eine positive (zusagende) Zusammenarbeit miteinander. Versuchen wir deshalb lieber einmal, diese negative (ablehnende) Einstellung abzulegen, indem wir eine gesunde Grundlage aufbauen, durch Anerkennung und Achtung unserer hörenden Mitarbeiter und ihrer Institution, statt uns dagegen aufzulehnen. Das wird sich nur günstig für uns auswirken und zudem das dringend benötigte Vertrauen zueinander bringen, das zu einem guten Verständnis für unsere Belange (Wünsche) notwendig ist. Indem wir unsere Beitragsleistung für eine Besserstellung gegenseitiger Beziehungen bringen, spornen wir unsere Fürsorger gleichzeitig da-

durch an, daß sie an ihrer Arbeit alsdann Freude empfinden und es uns vergelten, durch frohen Einsatz für ihre Schützlinge.

Auf ersprießliche Zusammenarbeit wollen wir bauen. «Mitenand gaht's besser», war einmal auf Plakaten zu lesen. So wollen wir es auch halten, nicht nur auf dem Papier, sondern durch Taten. Der Gang zur Fürsorge kann immer ein froher sein. Man kann hingehen, um Hilfe anzubieten — ist man in Not, wird geholfen.

We.

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen

Romfahrt der Gehörlosen

(Schluß)

Herr Magarotto zeigte uns die Einrichtungen der Druckerei-Werkstätten, die er selber gegründet hatte. In allen Sparten, wie Setzerei mit vier Linotype-Setzmaschinen, Druckerei und Buchbinderei, werden fast ausschließlich nur Gehörlose beschäftigt. Dr. Magarotto war so gütig, daß er den Autocar der Gehörlosenschulen Roms uns gratis für einen ganzen Tag einschließlich Nachtfahrt zur Verfügung stellte. In Rom gibt es etwa 1000 (tausend) Gehörlose. Sie besitzen vier Klubhäuser. Pater Josef Brem hatte schon vorher seine Gruppe nach Rom gemeldet, und kaum im Hotel angekommen, stellte sich uns schon eine Delegation der Römer Gehörlosen zur Begrüßung vor. Lobenswert ist die Noblesse und Höflichkeit der Römer Gehörlosen, die wir dort erfahren durften. Daran könnten gewisse Gehörlose in der Schweiz ein Beispiel nehmen! — Und dann der Höhepunkt des Tages: die Volksaudienz beim Heiligen Vater, Papst Johannes XXIII. um halb elf Uhr im Petersdom. Mit uns waren noch sehr viele Pilgergruppen aus aller Welt im mächtigen Dom versammelt, und alle warteten gespannt auf die Ankunft des Heiligen Vaters. Er hielt, auf dem Tragsessel sitzend, beiderseits von je sechs Männer getragen und eskortiert von strammen Schweizergardisten, seinen feierlichen Einzug, stürmisch beklatscht von den Anwesenden. Der sehr freundliche Papst erteilte rechts und links unablässig und dabei stets lächelnd, seinen Segen. In seiner väterlich gütigen Art hatte er in seiner Begrüßungsansprache an die Pilgergruppen auch uns Gehörlose aus der Schweiz erwähnt, was von uns natürlich mit Freude registriert wurde. An diese Volksaudienz im Petersdom werden wir noch lange denken. Nachmittags machten wir einen Abstecher nach Anzio und Nettuno. Das schön am Meer gelegene Nettuno birgt in seiner neuen Kirche das Grab der hl. Maria Goretti. Dann Weiterfahrt nach Castel-Gandolfo, Marino und nach Frascati, wo wir Einkehr hielten. Der Zufall wollte es, daß gerade an diesem Tage, dem 18. April, einer der Teilnehmer, der liebe Herr Allemann aus Langendorf (Solothurn), Vater von Fräulein Käthe Allemann, seinen 50. Geburtstag feierte. Natürlich wurde er von der frohen Gesellschaft gebührend gefeiert, bei welchem Anlasse er uns in liebenswürdiger Weise Flaschen voll herrlichen Rebensaftes spendete. Dem «silbernen» Jubilar und seiner verehrten Gemahlin, Frau Allemann, und seiner holden Tochter, Fräulein Käthe, danken wir recht herzlich für diese noble Geste. Nur allzuschnell verlief die frohe, «weltbewegende» Feier in Frascati, an die wir uns in dankbarer Erinnerung halten werden. — Am vierten Tage (Gründonnerstag) besuchten wir den außerhalb Roms gelegenen modernen Neubau für 200 gehörlose Lehrlinge, wo uns ein überaus